



Vortrag 1

Das Zeitalter des Barock (1600-1750)

Das Barockzeitalter lässt sich untergliedern in die Epoche des **Frühbarock** (1600-1650) mit dem 30-jährigen Krieg als Hauptereignis, in den **Hochbarock** (1650-1700) mit der europaweiten Bedeutung des französischen Hofes unter König Ludwig XIV. und in den **Spätbarock** (1700-1750), in dem Preußen unter Friedrich dem Großen die politische Vorherrschaft in Europa übernahm. J. S. Bachs Wirken (1685-1750) fällt in die Epoche des Spätbarock. Seine Musik stellt den Höhe- und Endpunkt der Barockmusik dar. Die bedeutendsten Komponisten neben ihm waren Georg Friedrich Händel (1685-1759), Georg Philipp Telemann (1681-1767), in Italien Antonio Vivaldi und Arcangelo Corelli und in Frankreich Jean-Philippe Rameau und Francois Couperin. Die Epochenbezeichnung „*Barock*“ (barroco, port.: „schiefe Perle“) stammt von dem Kunsthistoriker Jacob Burckhardt aus dem 19. Jahrhundert, der die Baukunst und Malerei des 17./18. Jahrhunderts als manierierte Übersteigerung der Renaissancekunst ansah.

Politik und Gesellschaft im Barockzeitalter

Das politische System des Barockzeitalters war der Absolutismus: Es herrschte ein König, Fürst oder Herzog mit einem Stab adeliger Untergebener, allein, ohne Parlament. Vorbild war Frankreichs „Sonnenkönig“ Ludwig XIV., der von sich sagte: „L'état – c'est moi!“ („Der Staat – das bin ich!“) Die Administration am Schloss von Versailles war penibel geordnet, alles Leben am Hof war hierarchisch nach strengen Formen und zeremoniöser „Etikette“ ausgerichtet. Deutschland war in der Barockzeit in viele kleine, ebenfalls absolutistisch regierte Königreiche bzw. Fürsten- und Herzogtümer aufgeteilt. Sie eiferten in ihrer Form und absolutistischen Haltung dem französischen Vorbild nach. Die Gesellschaft war insgesamt nach einem Ständesystem gegliedert: zuoberst der König und seine Fürsten, gefolgt vom Klerus mit den Bischöfen, dann als 3. Stand die Bürger, die in den erstarkten freien Reichsstädten teilweise Sonderrechte hatten, schließlich die Bauern, die Grund und Boden als Lehen erhielten.

Glaube und Religion

Die einschneidendste Veränderung in der europäischen Religion- und Glaubensgeschichte war die Reformation durch **Martin Luther** (1483-1546) im 16. Jahrhundert. Der bald folgende 30-jährige Krieg (1618-1648) war im Grunde ein Religionskrieg und spaltete halb Europa – mit der Folge, dass in jedem noch so kleinen Fürstentum jeweils diejenige Religion verpflichtend war, der der Fürst anhing („*Cuius regio, eius religio!*“). Bach war Protestant. Er stand der lutherisch geprägten Glaubensrichtung nahe, die er auch bei fast allen seinen fürstlichen oder kirchlichen Arbeitgebern vorfand. Die lutherische Richtung des protestantischen Glaubens war vergleichsweise weltoffen, dem Leben und den Künsten, vor allem auch der Musik, sehr zugewandt – im Gegensatz zu der calvinistisch-protestantischen Glaubenslehre. Martin Luther selbst war musikbegeistert. Zusammen mit seinem Freund, dem Komponisten Johann Walter, reformierte er den Gottesdienst auch musikalisch. Viele von Luthers Gottesdienstreformen hatten Auswirkungen auf die Entwicklung der protestantischen Kirchenmusik:

1. die Einführung der deutschen Sprache für den Gottesdienst, womit die Einbeziehung der Gemeinde ermöglicht wurde;
2. die Verwendung von deutschsprachigen Gemeindeliedern (Chorälen), zu deren Komposition Luther die Komponisten aufrief;
3. die hervorgehobene Bedeutung des Evangeliums und seine Auslegung, was musikalisch zur Komposition von „Kantaten“ führte;
4. die Bildung bürgerlicher Laienchorvereinigungen (Kantoreien) unter Leitung eines liturgisch ausgebildeten Kantors zur Durchführung anspruchsvoller Gottesdienstmusik.

Die gesellschaftliche Bedeutung der Musik und des Musikers

Die Musik hatte im Barockzeitalter wie die Bildenden Künste eine herausragende Bedeutung. Sowohl die Königs- und Fürstenhöfe als auch die Kirchen, katholisch wie protestantisch, legten großen Wert auf glanzvolle musikalische Repräsentation. An Fürstenhöfen wurden Opern aufgeführt, in Kirchen wirkungsmächtige Oratorien, die oft auch szenisch dargeboten wurden. Aus kleinen Instrumentalensembles, wie sie in der Renaissance noch üblich waren, entwickelten sich bald – erstmals am französischen Hof – größere **Orchester**, deren Fundament ein chorisch besetztes Streicherensemble war, zu dem sich Holz- und Blechbläser gesellten. Im weltlichen Bereich war die Musik auch für die größeren Städte von Bedeutung: bei politischen Zeremonien ebenso wie bei Bürgerfesten oder zum Turmblasen, das u.a. der Ankündigung wichtiger Ereignisse diente. Für diese Aufgaben wurden Musiker als sog. „Stadtpfeifer“ ausgebildet, die die verschiedensten Instrumente beherrschen mussten. Viele Vorfahren Bachs übten das Amt des Stadtpfeifers aus. Ein berühmter „Stadtpfeifer“ war Bachs Vater.

Die Barockmusik ist eine **Generalbassmusik**, denn der Bass bildet die wichtigste Komponente ihrer Struktur. Über den Basstönen entwickelten die Komponisten die Harmonien, in denen sich die Melodien bewegen, bzw. aus denen sie hervorgehen. Die Bassstimme pausiert in der Regel in einem barocken Musikstück nie, daher wird der Bass hier auch **Basso continuo** genannt. Als Fundament der Musik wird er zumeist von mehreren Instrumenten gespielt (Kontrabass, Cello, Cembalo, Laute). Die Kompositionen von Bach werden allgemein gerühmt wegen ihrer variantenreichen **Harmonik** und subtilen **Kontrapunktik**.

Die **Musiker** selbst gehörten in der Barockzeit dem 3. Stand an, dem Bürgertum. Sie galten als ehrbare Handwerker, weniger als „Künstler“ wie im späteren 19. Jahrhundert. Musizieren war in der Barockzeit eine Dienstleistung. Ein Komponist war zugleich immer auch ausübender Musiker. Er komponierte seine Werke zumeist nur für die von ihm selbst geleiteten Ensembles bzw. für deren Aufführungen, nicht für die Nachwelt! Wenn ein Musiker vom Musizieren leben wollte, musste er eine feste Anstellung haben. Dann aber war er Abhängiger seines Dienstherrn, dem er ergeben zu dienen hatte und von dessen musikalischem „Geschmack“ sein Wirken letztlich abhing. Bach wirkte sowohl an Fürstenhöfen, an Kirchen als auch im Dienst der Stadt Leipzig. Er hatte zeitlebens feste Anstellungen, wechselte aber im Laufe seines Lebens mehrfach den Arbeitgeber.

Biographie

A. Jugendzeit (1685 -1703)

Bachs Wirkungsstätten lagen ausnahmslos in Deutschland, eng begrenzt auf Thüringen und Sachsen. Geboren wurde Bach 1685 im thüringischen **Eisenach**, am Fuße der Wartburg. Vom Vater Ambrosius lernte er Klavier und Geige spielen. Mit 9 Jahren wurden er und seine 6 Geschwister jedoch Vollwaisen: die Mutter stirbt, bald darauf auch der Vater. Der Junge wird in die Familie seines ältesten Bruders Johann Christoph im nahen **Ohrdruf** aufgenommen. Der ist dort Organist und lehrt Bach bald das Orgelspielen und Musiktheorie. Allerdings nicht Komponieren: Bach erlangte seine Kenntnisse im Komponieren rein autodidaktisch durch das Partiturstudium alter Meisterwerke. Mit 15 Jahren verlässt Bach Ohrdruf und zieht mit einem Freund nach **Lüneburg**, wo die beiden als Chorsänger der Michaeliskirche ein Stipendiat für das dortige der Kirche angegliederte Gymnasium erhalten. In Lüneburg wird zu dieser Zeit eine neue Orgel gebaut. Bach ist jeden Tag vor Ort, bald ist er Orgelbau-Experte. Am benachbarten, französisch ausgerichteten Hof von **Celle** lernt er die französische Musik kennen und wird vertraut mit der „Etikette“ eines französisch geführten Hofes. In Hamburg erlebt er bei einem Besuch berühmte norddeutsche Organisten. Mit 17 Jahren macht er in Lüneburg das Abitur. Statt jedoch zu studieren zieht es ihn in seine thüringische Heimat zurück, wo er nach einer kurzzeitigen Aushilfsstelle als Geiger in der Hofkapelle von Weimar seine erste berufliche Festanstellung findet: als Organist im thüringischen **Arnstadt**.



Vortrag 2

Biographie A II: Erste Anstellungen als Organist

Seine erste Festanstellung erhielt Bach als Organist an der Neuen Kirche im thüringischen **Arnstadt (1703-1707)**. Neben dem Begleiten der Gottesdienste musste er auch einen Schülerchor leiten. Viele evangelische Kirchen waren zu Bachs Zeit mit einem Gymnasium verbunden, deren Schulchor die Gottesdienste musikalisch mitgestaltete. Bach war jedoch mit der Leistung seines Chors oft unzufrieden und machte daraus keinen Hehl, sodass es öfter zu Auseinandersetzungen mit der Kirchenbehörde kam, die überdies sein allzu freies Orgelspiel kritisierte. Zusätzlichen Ärger bekam Bach, als er sich einmal einen Monat Urlaub genommen hatte, um eine Reise nach Lübeck zu unternehmen. Bach wollte dort den Organisten Dietrich Buxtehude kennenlernen, dessen Abendmusiken mit Kantaten sehr gerühmt wurden. Bach dehnte jedoch seinen Aufenthalt in Lübeck ohne Rücksprache auf 4 Monate aus, wodurch sein Verhältnis zur Arnstädter Kirche vollends zerrüttet wurde. Als 1706 der Organist der St. Blasiuskirche im thüringischen **Mühlhausen** verstarb, bewarb sich Bach erfolgreich um dessen Nachfolge (**1707-1708**). Mühlhausen war damals nach Erfurt die zweitgrößte Stadt Thüringens und hatte eine große Musiktradition. Die St.-Blasius-Kirche, in der Bach Organist wurde, besaß auch eine sehr gute Orgel, die Bach faszinierte. In Mühlhausen heiratete er dann Maria Barbara, die er in Arnstadt kennengelernt hatte. Bachs Engagement in Mühlhausen aber sollte noch kürzer dauern als das in Arnstadt. Zum einen gab es in der Gemeinde Spannungen zwischen den Vertretern der beiden Glaubensströmungen Lutheraner und Calvinisten – mit Vorteil der Calvinisten, die eine musikkritische Einstellung hatten. Zum anderen erhielt Bach 1708 ein Angebot vom Fürstenhof aus Weimar für eine Anstellung als Organist in der dortigen Hofkirche. Zuvor hatte Bach als Orgelprüfer erfolgreich den Umbau der dortigen Orgel geleitet. Das Organistenamt am Weimarer Hof reizte ihn, weil er nun eine Gelegenheit sah, mit guten Instrumentalisten und Profisängern zu arbeiten. In Mühlhausen hatte Bach wie in Arnstadt einen Schülerchor zur Verfügung, mit dem er jedoch besser als in Arnstadt zurechtkam. Und da er nun auch erfahrener im Orchestrieren wurde, entstanden bald seine ersten Chorkantaten. Berühmt ist vor allem seine erste *weltliche* Kantate, die sog. „Ratswahlkantate“: ein mehrchörig angelegtes Werk zur Wahl des neuen Mühlhausener Bürgermeisters mit Solisten und großem Orchester, inspiriert von Buxtehudes glanzvollen Kantaten in Lübeck.

Die Orgel - Bau und Funktion

Die traditionelle Kirchenorgel ist ein Luftblasinstrument, dessen Tonerzeugung der einer Flöte gleicht. Das in über 2000 Jahren entwickelte Instrument beruht auf einem komplexen mechanischen Bausystem und wird über Klaviaturen bedient, die mit festinstallierten Orgelpfeifen verbunden sind. Eine Orgel umfasst **3 „Werke“**: Das **Pfeifenwerk** besteht aus Verbänden verschiedenartiger, miteinander kombinierbarer Pfeifenreihen: dem *Hauptwerk* in der Mitte, dem *Oberwerk* hinten oben, den seitlich postierten *Pedaltürmen* für die tiefen Basstöne, dem *Rückpositiv* hinter dem Rücken des Organisten für Echoeffekte. Das **Windwerk** umfasst das (heute elektrisch betriebene) *Gebläse*, den *Windkasten* und die *Windkanäle*. Diese führen die Luft zu den *Kanzellen* der Pfeifen, die früher von *Schleifladen* (heute durch elektromagnetische Ventile ersetzt) geöffnet und geschlossen wurden. Das **Regierwerk** umfasst den *Spieltisch* (mit den Manualen, der Pedal-Klaviatur, den Registerhebeln und Koppeln) und die *Traktur*, die die Verbindung von den Tasten zu den Ventilen der Pfeifen herstellt. Man unterscheidet bei der Orgel **2 Pfeifenarten**: Die **Lippenpfeifen** haben wie die Blockflöten im Anblasbereich eine lippenförmige Kante, auf die die Luft trifft und dadurch in Schwingung gerät. Die Höhe des Tons wird durch die Rohrlänge bestimmt. Bei den **Zungenpfeifen** trifft der Luftstrom auf ein dünnes lose befestigtes Metallstück, die „Zunge“, die durch die auftreffende Luft ebenfalls in Schwingung versetzt wird und diese in das Rohr weiterleitet. Bei diesen Pfeifen wird die Tonhöhe von der Länge der Zunge, aber auch von ihrer Dicke bestimmt. Zungenpfeifen klingen nasal, herber, mitunter auch schärfer, ähnlich einem Oboen- oder Trompetenton.

Register nennt man eine Reihe von Pfeifen gleicher Bauart (z.B. nur Zungenpfeifen) für alle Töne einer Klaviatur, deren Töne dann alle den selben Klangcharakter haben. Register werden aber nicht nur für das Variieren der Klangfarbe benötigt, sondern auch für zusätzliche Tonhöhen, wenn etwa Pfeifenreihen mit kürzeren oder längeren Pfeifen zu einem erklingenden Register „dazugekoppelt“ werden. Die **Pfeifenlängen** werden nach Fuß-Größe geordnet (1 Fuß = ca. 30 cm). Das tiefe „große“ C wird z.B. durch eine 8-Fuß-Pfeife (Länge: 8 x 30 cm = 2,40 m) erzeugt. Die üblichen Register einer Kirchenorgel sind 16-, 8-, 4-, 2- und 1-Fuß-Register. Die längsten Pfeifen sind die eher seltenen 32-Fuß-Pfeifen mit einer Höhe von fast 10 Metern.

Bachs Orgelwerke – die wichtigsten Gattungen

Unter den Orgelwerken Bachs ist die Gattung **Toccata und Fuge** zahlenmäßig am stärksten vertreten. Bach komponierte seine Toccaten vor allem als Vorspiele für den Gottesdienst. Neben den frühen Toccaten – etwa die rhapsodisch frei komponierte berühmte Toccata in D moll BWV 565 – sind vor allem die in Weimar entstandenen Werke bedeutend, wie z.B. die Toccata und Fuge in F-dur BWV 540. In der Toccata dieses Werks entwickelt Bach anhand dreier prägnanter Motive in einer kanonischen Sequenzstruktur einen gewaltigen Spannungsbogen. Bach hat sich zu dieser Zeit an Vorbildern von **Antonio Vivaldi** orientiert, von dessen Violinkonzerten er auch einige für Orgel bearbeitete (sog. „Parodieverfahren“).

Die Gattung **Fuge** repräsentiert paradigmatisch die Kunstidee „Einheit in der Vielfalt“, insofern *ein* Thema nacheinander in verschiedener Tonhöhe die Stimmen eines in der Regel vierstimmigen Satzes durchwandert, begleitet von vielfältigen Kontrapunkten in den Gegenstimmen und aufgelockert von abwechslungsreichen themenfreien Zwischenspielen – wie z.B. in der Fuge des Werks Toccata und Fuge C-dur BWV 545.

Der **Choral**, das von Luther in den evangelischen Gottesdienst eingeführte deutschsprachige Gemeindelied, beruhte zu Bachs Zeit vielfach auf alten Melodien der Renaissancezeit, denen neue Texte unterlegt wurden (sog. „Kontrafaktur“-Verfahren). Bach hat diese Melodien in teils einfacher „homophoner“ oder leicht kontrapunktisch-„polyphoner“ Weise harmonisiert. **Homophonie** bezeichnet eine Kompositionsweise, bei der die harmonietragenden Unterstimmen der Oberstimmen-Melodie „dienen“ und denselben Rhythmus wie diese aufweisen – im Gegensatz zur **Polyphonie**, bei deren Kompositionsweise alle Stimmen melodisch gleichwertig sind und in Melodie und Rhythmus kontrapunktisch-gegensätzlich zueinander verlaufen.

Von großer Bedeutung für Bach als Orgelkomponist waren **Choralbearbeitungen** (Variationen über Choräle für Orgel). Die ersten bedeutenden Werke dieser Art veröffentlichte Bach in seinem 1717 erschienenen „Orgelbüchlein“ BWV 599-644, einem Kompendium höchster Variationskunst. Unter den Choralbearbeitungen sind solche, die die Chormelodie in langen Tönen in der Oberstimme führen, wozu in den Mittelstimmen zum Textinhalt des Chorals passende Motivfiguren erklingen – wie zum Beispiel in der Variation über den Choral „Wer nur den lieben Gott lässt walten“. Oder solche Werke, die Teile der Melodie in den Oberstimmen kanonisch imitieren, die Melodie als ganze aber in der Bassstimme erklingen lassen.

Bachs grandiose Weimarer Passacaglia in C moll (BWV 582) gehört zur Gattung der **Ostinatobass-Variationen**. Bei dieser Art von Variationen erklingen über einem festen, mehrfach wiederkehrenden Bassthema freie melodische Variationen in den Oberstimmen. Die C-moll Passacaglia ist ein aufwühlendes Werk, das eine langsam aufgebaute Spannung am Ende durch eine mitreißende Fuge krönt. In einfacherer Weise ausgeprägt war die Gattung der Ostinatobass-Variation bereits in Johann Pachelbels berühmten Kanon in D-dur, dessen Prinzip der kurzen wiederkehrenden Basstonfolge, verknüpft mit festen Harmonien, später der Jazz und die Rock-/Pop-Musik des 20. Jahrhunderts aufgriffen.



Das Zeitalter des Barock (1600 - 1750)

1600 - 1650 Frühbarock 1618 - 1648 Dreißigjähriger Krieg

1650 - 1700 Hochbarock König Ludwig XIV. in Frankreich

1700 - 1750 Spätbarock Preußen wird Großmacht (Friedrich der Große)

Die wichtigsten Barock-Komponisten vor und neben Bach

Frühbarock

ab 1600

Cl. Monteverdi	Erste Opern (Italien)
J. B. Lully	Erste französische Opern / erste "Orchester"-Formationen
H. Purcell	Erste englische Oper
H. Schütz	Erste große, deutsche, protestantische Kirchenmusik

Hoch-/Spätbarock

1680 - 1750

J. S. Bach

1685 - 1750

G. Fr. Händel	1685 - 1759 (Halle, Italien, <u>England</u>)
G. Ph. Telemann	1681 - 1767 (Magdeburg, Frankfurt, <u>Hamburg</u>)
A. Vivaldi	1678 - 1742 (Italien) – auch Corelli
J. Ph. Rameau	1683 - 1764 (Frankreich) – auch Couperin



Johann Sebastian Bach (1685 - 1750)

Lebensstationen

A. Jugendzeit			1685
I. Ausbildung			
1. Eisenach	Unterricht (Vater): Klavier, Violine		
2. Ohrdruf	Unterricht (Bruder): Orgel		1695
3. Lüneburg	Musisches Internat: Bach leitet teilweise den Schulchor Bekanntschaft mit norddeutschen Organisten Böhm und Reinken		
Celle	Erster Kontakt mit französischer Musik (Couperin)		1700
II. Erste Anstellungen und Kompositionen			
1. Arnstadt	Organist	ORGELWERKE a) Toccaten und Fugen b) Choral-Bearbeitungen	1703
2. Mühlhausen	Organist	KANTATEN	1707
B. Weimar			1708
1. Hof-Organist		ORGELWERKE, KANTATEN (S. Franck)	
2. Hof-Konzertmeister (Orchester)		Italienischer Stileinfluss (Vivaldi)	1714
C. Anhalt-Köthen Fürstenhof Leopold von Anhalt-Köthen			1717
Hof-Kapellmeister (Orchester)		WELTLICHE Musik Orchestermusik / Kammermusik	
D. Leipzig Thomaskirche und -Schule			1723
Kantor / städt. „Director musices“		SAKRAL-Musik KANTATEN - ORATORIEN (Passionen) KLAVIER- und ORGELWERKE (WTK / KdF)	
Tod			1750